

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelbschen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Liefer. Sonntagsblatt und
Landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Donnerstags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/4 Uhr.

Insertionsgebühren
für die halbjährige Zeile oder deren Raum
15 Pf., 15 Pf. für Halle und Mag.-Bezirk
Verbreitung.
Reclamen an der Spitze des Jahrgangsbuchs
pro Zeile 40 Pf.

N 205. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Donnerstag, 3. September.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. C. Gerh. 1885.

Flotten-Fragen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Veranlaßt durch eine Reihe von Artikeln in der „Revue des deux Mondes“ hat ein ehemaliger hochgeachteter Offizier unserer Marine in den „Preussischen Jahrbüchern“ polemisirende Aufsätze über „Flotten-Fragen“ veröffentlicht, welche zugleich als Manuscript gedruckt erschienen sind. Diese Darlegungen enthalten so viel des Anzweifelnden und Belehrenden, daß sie auch für weite Kreise von hohem Interesse sind, um so mehr als auch unsere Marine betreffenden Fragen gegenwärtig mehr als sonst die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Zunächst wendet sich der Verfasser gegen eine „Lavé-forme militäire“ betriebe Reihe von Betrachtungen, in welchen Gabriel Charms, von welchem jene erwähnten Artikel herrühren, nachzuerkennen bemüht ist, daß die Seemächte in schwerem Irrthum befangen seien, wenn sie sich immer Panzerschiffe bauen. Strategisch sowohl, wie tathlich huldige man damit falschen Annahmen und ziehe die wirtschaftlichen Kräfte des Landes in so hohem Maße in Mitleidenhaft, daß die Wirkung einer Art von Selbstmord vergleichbar sei. In der Herstellung und Beschaffenheit der See-Streitmittel, insbesondere der Schiffe, erlöhnt Gabriel Charms gegenwärtig nur Wirrwarr und Ziellosigkeit, was auf die Umwälzungen der modernen Technik, im Speziellen auf die Anwendung des Dampfes und der Torpedos zurückzuführen sei. Ein einziger Torpedo, ein kleines winziges Torpedoboot genüge, um einen Panzer-Goloz zum Sinken zu bringen. Mit demselben Aufwand aber, wie für ein Panzerschiff, könne man 25 solcher winzigen Fahrzeuge und noch zehn Kanonenboote dazu schaffen. Das, denkt er, muß epochemachend sein, den Panzer-Schiffbau gänzlich verurtheilen helfen.

In überzeugender Darstellung führt nun der erwähnte preussische Marine-Offizier a. D. B. . . . an der Hand der Wissenschaft, unterführt von reichen Erfahrungen, aus, daß diese scheinbare Geisteslosigkeit gerade die Folge des Geheßes ist, welches sowohl der Kunst, wie der Wissen-schaft vorgeschrieben wird durch das Streben nach größerer Kraftentfaltung zum Ueberwinden und zum Wohllos-machen des Gegners. Allein hieraus leiten sich die lang-wierigen Streitfragen her von ausschließlicher Dampf- gegen hülfswise Segelkraft, von eisernem Doppelboden gegen Holzbau, von Thurm gegen Breitseite, das ver-duldende und tastende Herumtappen auf diesem Gebiet, sowie die Mannigfaltigkeit der Formen in der Herstellung der Schiffe.

Auch die Frage der Arbeitstheilung, welche Gabriel Charms zu einem Haupt-Ausgangspunkt seiner Betrachtungen macht, hat zu mancherlei Sonder-Berichten Ver-anlassung gegeben. Nicht einem regellosen Gedankenfang oder sind dieselben entziffren, sondern alle derartige Schöpfungsin werden in höherem oder geringerem Maße

den Forderungen gerecht, die man an sie gestellt hat. Bei dem einen, wie bei dem anderen war es die Ver-schiedenheit der Schätzung, die man den drei Hauptmitteln des Seerrieges angebeihen ließ, der Kanone, dem Sporn und dem Torpedo. In dem großen Gefechtskörper, dem für die Schlachtlinie der Gegenwart bestimmten Schiff, fand man sie vereint; in den kleineren, für ausgeordnete Angriffs- und Verteidigungsmittel bestimmten Gefechts-körpern fand man sie getrennt.

Das scheinbar wilde Streben auf dem Gebiete des Schiffsbauwes findet indessen noch andere Erklärung. Bis zu einem gewissen Grade vermochte die Kunst den Forder-ungen zu folgen, die man für Schutz und Trug in der Herstellung der Panzerstärken und der Kanonen zu stellen hatte. Es wurden für das Eine weder ganze Un-verwundbarkeit, noch für das Andere ganze Zerstörungs-kraft erreicht. Mit dem Panzer kam man zu den riesigen Platten von einem Fuß Dicke, welche, zusammengefügt mit Holz, und Eisentaut der Schiffe, verstärkte Panzer-wände von mehreren Fuß Stärke ergeben, und zu der Herstellung von Kanonen in Wänden von einem Umfang, den zu gewinnen man bis dahin für unmöglich gehalten hatte.

Hätte man noch weiter gehen wollen, so müßte man sich zu Größen-Verhältnissen entschließen, welche in vielen Beziehungen unzutraglich waren. Ein mäßiger Tiefgang ist nicht ungefähr zu überschreiten, und in engen Ge-wässern verbietet die freie Bewegungskraft das Ueber-schreiten einer gewissen Größe. So kam man auf den Ausweg einer theilweisen Panzerung und die deutsche Admiralität ist es gewesen, welche derselben war — in der ersten Hälfte der Siebziger Jahre — dem sogenannten Barbette-System (Ueberbalkentwurf der Geschütze, im Gegen-satz zum Feuern durch Scharten) Geltung zu verschaffen. Erst später wurde dasselbe von England und Frankreich, also von dem Haupt-Seemächten nachgeahmt.

Ebenso wenig wie im Schiffsbau Geisteslosigkeit ge- herrscht hat, ebensowenig ist dies jemals auf dem Felde der Manövrierkunst und der Taktik der Fall gewesen. Wenn Gabriel Charms die heutigen Taktiker anfaßt, daß es ihnen unmöglich ist, über eine richtige Form des Angriffs in's Meere zu kommen, so übersteht er eben, daß nur derjenige auf dem richtigen Standpunkt steht, der an eine Form, die grundrhythmisch festzustellen ist, nicht glaubt; und daß es falsch ist, eine solche für alle Fälle an für alle Fälle finden zu wollen. Dabei sind heute die An- forderungen, die auf diesem Gebiete an die Leistungen der Flotte, an die Leitung durch die Führer, an die Arbeit der Menschen und an die Bewegungskraft der Schiffe ge- stellt werden, keineswegs etwa so himmelweit verschieden von dem, was frühere Zeiten uns überliefert haben als gemeinlich angenommen zu werden pflegt. — Der Ver-fasser der „Revue-Artikel“ will nichts mehr und nichts weniger als die Auflösung des bis hier in einseitigen großen

Körpern zusammengefaßten Kampfwerkzeuges, und zwar in der Meinung, daß die kleinen Theile, in welche er zerlegt, jeder für sich, fast ebenso wirksam und stark sei, wie das Ganze. Er verjucht die Rigorosität der Artillerie darzutun, wünscht Beseitigung der bisherigen Art und des bisherigen Zwecks des Seerrieges und der Geschwader-kämpfe, sowie des sogenannten Kaperei-Artikels in Pariser Verträge von 1856, dem er nur illusorische Bedeutung beilegt.

Die Beseitigung der Geschwader wird als eine direkte Folge der nicht mehr notwendigen und nicht mehr mög-lichen Flotten betrachtet. Wird die Ausfühbarkeit der letzteren des Dampfes halber in Abrede gestellt, so be-hauptet der Verfasser der „Flotten-Fragen“, daß der Dampf nicht ein Hilfsmittel ist, welches Flotten er-schwert, sondern ein solches, welches sie erleichtert. Ganz dasselbe kommt nach seiner Meinung bei der Ein-wirkung des Dampfes auf die Verschiffung von Truppen zur Geltung, während Gabriel Charms behauptet, daß die Vervollkommnung der Schiffsfahrt nicht als ein Faktor zu betrachten sei, welcher die Landungen erleichtert.

Begüglich des Kaperei-Artikels scheint sich der Ver-fasser der „Flotten-Fragen“ nicht ganz abweisend zu ver-halten, obgleich er, wie er sagt, sich wohl bewußt ist, daß dadurch die sich jetzt im philanthropischen Geleise bewegend-e öffentliche Meinung verletzt werden könne. Er befreit indessen, daß je die Kaperei Ausschlag gebend werden könne.

Wenn Gabriel Charms, anknüpfend an die Be-hauptung, daß die den Seerrieges früher innewohnenden Zwecke heute veraltet und hinlänglich geworden seien, aus-führt, daß sowohl im deutsch-französischen, wie im russisch-türkischen Kriege die schwachen Parteien Sieger geblieben seien, so stellt der deutsche Marine-Offizier nur die Frage, wie es sich dem gestaltet haben würde, wenn die Verhält-nisse zur See gleich oder umgekehrt gewesen wären. Ob dann die sogenannte Nord-Armee in Frankreich möglich war, dürfte nicht so einfach zu beantworten sein, und es darf dahin gestellt bleiben, ob sich der Sultan am Bosporus würde sicherer gefühlt haben.

Der Hauptbeweis für die Rigorosität der Geschwader und des Geschwaderkampfes soll in den Vergängen liegen, welche sich aus dem letzten russisch-türkischen Kriege ent-wickelten, und die einen Krieg zwischen England und Eng-land möglich erscheinen lassen. Es ist aber in der That bis jetzt nicht zum Kriege gekommen und damit hat vor-läufig jede Erörterung über diese Behauptung ein Ende.

Von hohem Interesse sind auch die Betrachtungen, welche an den großen Handelsverkehr während eines Krieges, und an die Erhaltung des Seerrieges vom Privatverkehr ge-führt werden; der Raum gestattet es nicht, dieser Materie näher zu treten.

[Nachdruck verboten.]

Ada Aston.

Original-Roman von Harriet Keuper.

(Fortsetzung.)

Zehntes Capitel.

Der Morgen war bereits voll heringebrochen, als Ada, an Geist und Körper gestärkt, erwachte. Kaum aber hatte sie die Augen geöffnet, als das Bewußtsein ihres grenzenlosen Ammers über sie hereinbrach und sie ihre traurige Lage klar vor Augen sah. So fand sie auf, von der Gemüthsheit gepeiniget, daß heute durch Mr. Cobbs die Beistätigung von Gilberts Tod eintreffen würde.

Mit zitternder Faust und Unruhe kletterte sie sich an. Sie wußte, daß der Sandröckelbein gewöhnlich um diese Zeit an der Gartenterrasse vorüberging und sie wollte die Erste sein, welche die Nachricht vom Tode Gilberts empfing. Im Begriff, ihr Schlafzimmer zu verlassen und unbemerkt in den Garten zu hüchen, hörte sie draußen auf dem Vorplatze Mrs. Cobbs Stimme. Sie tönte sehr laut und aufgeregt.

„Wie sind Sie heringekommen, lieber Freund? Es ist ja eine Unmöglichkeit, daß die Thür offen gestanden hat, denn ich verlosch je gestern Abend selbst und hütete den Schlüssel in meinem Schlafgemache.“

Mrs. Cobbs schien sich wieder zu entfernen, denn der Klang ihrer Stimme wurde immer schwächer. Ada konnte kein Wort mehr verstehen. Unwillkürlich brachte sie dies räthselhafte Einbringen eines Fremden mit Robert's Er-scheinen im Garten zusammen.

„Mrs. Armadale — einen Brief von meinem Gatten!“ ertönte jetzt Mrs. Cobbs Stimme wieder, und zwar dicht vor der Thür von Ada's Gemach.

Die junge Frau öffnete und lehnte sich dann mit un-verkennbarer Angst im Antlit in einen Tisch.

„Ich sollte eigentlich eierdichtig werden, Mrs. Ar-madale“, sagte Mrs. Cobbs launig. „Während Sie diesen diesen Brief von meinem Gatten empfangen, ergabte ich nicht eine einzige Zeile. Doch hoffentlich ist noch eine Einlage für mich darin.“

„Ich hoffe es auch,“ sagte die arme Ada, indem sie hastig den bargezeichneten Brief ergriß und die Enveloppe abriß, so daß ein Theil des Inhalts herausfiel. Mrs. Cobbs bemerkte ein Winkeln, welches an sie adressirt war und hob es auf, während Ada mit Hast die Zeilen über-flog, welche von Mr. Cobbs Hand geschrieben worden waren. Sie las:

„Es war meine Absicht selbst zu kommen, Mrs. Ar-madale, aber es haben sich so mancherlei Hindernisse in den Weg gestellt, daß ich noch nicht an die Heimkehr zu denken wage. Ich schrieb Ihnen deshalb, ehe Sie von anderer Seite — ich denke hierbei an Mr. Armadale, der vermuthlich seinen Weg nach England genommen hat — von einer Sache erfahren, die Ihnen treuen Freund Doctor Eichentraut betrifft. Mr. Armadale hatte Doctor Eichentraut zu einem Duell veranlaßt, welches leider für unseren Doctor einen schlimmen Ausgang genommen hat.“

Ada athmete tief auf und presste die rechte Hand auf das klopfende Herz. Dann aber bezwang sie sich und las weiter: „Ich theile Ihnen, meinem persönlichen Wunsch ge-hörig, mit, daß er zu leben und seine Krankheit schnell zu überwinden hofft! Doctor Gilbert ist schwer, aber nicht tödtlich verletzt und leidet Sie, sich seinen nöthigen Sorgen feintestwegen hinzugeben. Läßt Ihnen aber gleichzeitig, für den Fall, daß der Ausgang seines Aufenthalts unerwartet nach einem schlimmen Charakter annehmen sollte, la-gen, daß kein Verzicht auf Sie. Sie möchten niemals einwilligen, so Mr. Armadale zurückzuführen. Ihre eigene persönliche Angelegenheit wird, hoffe ich, einen besseren Verlauf nehmen,

als ich anfangs selbst geglaubt. Ich gedenke Mr. Ar-madale zu überführen, daß er die Ehe abgelehnt hat und auch in Zukunft haben würde, wenn nicht Ihre Erb-schaft Sie zu einer reichen Frau gemacht hätte. Um Uebri-gen sorgen und beunruhigen Sie sich nicht, unter-nehmen Sie nicht das Gerüchte ohne meine oder Doctor Gilbert's Zustimmung, denn ich fürchte, Mr. Armadale wird das Meistere wagen, um auf Sie persönlich diesen oder jenen Druck auszuüben, u. i. v.“ Ada konnte nicht weiter lesen. Was fragte Sie jetzt danach, ob Armadale ihr nachstelle, ob ihr Proceß einen günstigen Ausgang verpönde oder nicht. . . . Es lebten nur ein Gedanke und ein Gefühl in ihr: Gilbert Eichentraut ist nicht todt, Gott im Himmel sei tausendmal dafür gedankt! Gilbert lebt, wenn auch schwer verunndet; ihretwegen war er in den Tod gegangen und war glücklich errettet worden.

Sobald Ada ihre Gedanken gesammelt hatte, sagte sie einen festen Entschluß. Noch war für das Leben Gilberts nicht jede Gefahr beseitigt, aber sie würde be-sichtigt werden, wenn Liebe, treue Liebe an seinem Kranken-bette wachte. Ada beschloß, unverzüglich nach S. zurück-zufahren und Gilbert anzuführen. Sie mußte zu ihm, sei es, um ihn zu pflegen, oder an seinem Sterebette zu beten — nichts in der Welt konnte sie zurückhalten, auch die kleine Visbeth nicht, die ja bei der Wärtern, unter Mrs. Cobbs Aufsicht, vortheilhaft aufgehoben war.

Ada fragte nichts darnach, was die Welt zu dieser Reize sagen würde. Sie zitterte vor Unruhe und Auf-regung und mußte sich gewaltsam zwingen, um nur erst überlegen zu können. Auch in dieser Stunde wollte sie abreisen, das fand fest. Entschlossen und mit dem Bewußt, sich durch keine Gegenstände von ihrem Plane ab-bringen zu lassen, begab sie sich sofort zu Mrs. Cobbs, die das Zimmer verlassen, und setzte sie von ihrem Vor-haben in Kenntniß. „Mein Himmel, Mrs. Armadale“, rief die alte

Man könnte wohl fragen, sagt der Verfasser der Flotten-Fragen an einer Stelle seiner hochinteressanten Auseinandersetzungen, warum statt des Titels „Reforme maritimes“ für die Revue Artikel nicht der viel erhellendere: „La vertu civilisatrice de la course“ gewählt worden ist. Für eine solche Erkenntnis scheint man das Zeitalter noch nicht reif erachtet zu haben, und doch ist sie der Ausgangspunkt der ganzen Frage.“

Wolltlicher Tagesbericht.

Denkmal des Reichs.

Die Wolltliche des Kaisers nach Karlsruhe soll am 9. September erfolgen. Wie es heißt, wird noch vorher die Veröffentlichung der Ernennung des jetzigen Volkshofes in Paris, Fürsten von Stoffe-Schillingen fürst zum Statthalter von Elsaß-Vorbringen zu ernennen und wurde derselbe dann Gelegenheit finden, sich während des Aufenthalts des Kaisers in Baden dem Monarchen in seinem neuen Amte vorzustellen.

In der Presse finden sich bereits ganz genaue Angaben über den Zeitpunkt des Wolltlichen am 1. September des Reichs. Wir können versichern, daß ein möglicher Stelle hierzu nicht bekannt ist. Es ist wenigstens die Angabe über die Eröffnung der Reichstags-session können die Mittheilungen über den Beginn der neuen Legislaturperiode des preussischen Landtags auf Juraqualität Anspruch machen. Auch in dieser Beziehung sind keinerlei definitive Dispositionen getroffen.

Es ist erfreulich, daß das Verständnis für die sozialpolitische Bedeutung des Kranken-Kassen- und Unfall-Versicherungsgesetzes in den beteiligten Kreisen sich immer mehr und mehr Bahn bricht. Selbst von mehreren Handwerkskammern wird in dem letzten Jahresbericht anerkannt, daß das Unfall-Versicherungsgesetz aus demselben Geiste herorgegangen sei, wie das Kranken-Kassen-Gesetz und daß beide wesentlich dazu beitragen werden, die mit dem Fabrikwesen verbundenen Uebel zu mildern und die Familien der arbeitenden Klassen, die alles auszuhalten, um gefährliche und gesundheitswidrige Einrichtungen sobald als nur thunlich zu beseitigen. Der Geist der Verschämlichkeit werde hauptsächlich durch diese Einrichtungen immer mehr und mehr gefördert werden.

Bezüglich der Auswahl der Vormünder ist von Seiten des Oberpräsidenten von Schlesien an die nachgeordneten Behörden folgender Erlaß ergangen:

Nach § 15 Absatz 2 der Vormünder-Verordnung vom 3. Juli 1875 ist bei der Auswahl des Vormundes auf das reinbisherige Verhältniß des Mündels Rücksicht zu nehmen. Um die Vormundschaftsgerichte in die Lage zu setzen, in dem gemäß § 13 Absatz 2, a. d. O. ergehenden Requisitionen dem Vaterland die Religion des Mündels angeben zu können, ersuche ich Sie, auf höhere Anordnung, dahin zu wirken, daß die Standesbeamten des vorigen Kreises in den Anzeigen, welche sie nach § 16 Absatz 2, c. über eingetragene Notwendigkeit einer Vormundschafts-Einweisung an die Gerichte zu machen haben, einen Vermerk über die (ihnen aus der Geburts- oder Geburtsort-Acten) Religion des Vaters oder der Mutter beizulegen, und daß außerdem die Gemeindeglieder des Vaterlandes die genaue Beachtung der eingangs gedachten Gelechtsvorschrift zur Pflicht machen.

Einem beachtenswerthen Erlaß hat der Landrath des Kreises Glogau, Graf Bilant, an die Ortsvorsteher seines Kreises gerichtet:

Die häufigen mir vorgebrachten Klagen verheirateter Frauen über ihre Ehemänner ergebene Männer veranlassen mich, die Herren Amtsvorsteher zu ersuchen, die Truhenbücher, wenn irgend thunlich, auf Grund des § 31 Nr. 3 des Reichs-Kriegsverordnungs zur Verfügung zu stellen. Die bezügliche Bestimmung lautet: Mit dem wird beauftragt: Wer sich dem Spiele, Truhen oder Mühlengänge betheiligen mag, daß er in einem Zustand steht, in welchem er seinem Unterhalt oder in anderer Weise derjenigen, zu deren Erhaltung er verpflichtet ist, durch Vermittlung der Gebäude fremde Hülfen in Anspruch genommen werden muß.“

Gegen den ehemaligen freiwilligen Abgeordneten Hauptmann Wandaer ist, wie wir im gestrigen Hauptblatt meldeten, seitens des Fiskus die Klage wegen Herausgabe von 1500 A Parteibüchern erhoben worden. Herr Wandaer vertritt nun eine Erklärung, nach welcher er niemals Parteibüchern angenommen, also wohl nicht durch Willkür veranlaßt werden könne, 1500 A zurückzuerstatten, die er nie empfangen habe.

Daß ein großer Theil der socialdemokratischen Agitatoren thätlich auf den Feinden der Arbeiter lebt, beweist folgendes Gesändnis, welches

Dame erbrochen aus „wie soll ich meinem Gatten Red und Antwort stehen, wenn Sie mir plötzlich davon laufen wollen?“

„Wo suchte Mrs. Cobbs zu beruhigen, welche zuerst unter keinen Umständen ihre Einwilligung zu der Adresse geben wollte. Als alle Witten nichts fruchteten, richtete Mrs. sich hoch auf und sagte in einem gewissen pianitischen Tone, daß sie die Freundschaft der Mrs. Cobbs zu würdigen wisse, sie sei auch sehr davon überzeugt, daß Mrs. Cobbs ihr nur nach bestem Wissen und Können zu rathe suchen, jedoch möge Mrs. Cobbs die Freundschaft haben, zu bedeuten, daß Mrs. Armandale eine verheiratete Frau sei und keine ...“

„Mrs. Cobbs sah die Sprecherin groß an. Als sie bemerkte, daß der Entschluß der Adresse bei Ada feststand und wohl ohne Noth, daß die Adresse es sei, welche ihren Geist nach der Deimath zurückzog, da fand sie auf und schloß Ada, ohne ein Wort zu sagen, in die Arme. „So seien Sie denn mit Gott, Mrs. Armandale,“ sagte sie später. „Wägen alle ihre Wänsche in Erfüllung gehen!“

„Ada erwiderte die Umarmung ohne zu herzlich und sagte dann: „Mein Kind darf hier unter Ihrem Schutze bleiben, Mrs. Cobbs? Sie werden der Wärterin freizugangs verbiethen, mit dem Kinde den Garten zu verlassen.“

„Zweifeln Sie an meiner Fürsorge und Aufmerksamkeit, Mrs. Armandale? Lieber das Wohl Ihrer kleinen Liebsten können Sie unbeforgt sein. Ich liebe das Kind ja wie meine Augapfel, trotzdem es erst so kurze Zeit in meiner Wäse gewesen ist, und ich werde es selbst beobachten, so oft es mir meine Zeit nur irgend erlaubt.“

(Fortsetzung folgt.)

man einem Feiler der „Allgemein-Verständlichen“ gemacht hat. Derselbe schreibt diesem Blatt:

„Vor einigen Tagen traf ich auf einer Geschäftsreise im Puppelchen in einer Dorfkirche einen ziemlich herangetragenen Mann, welcher ein Gespräch mit mir anknüpfte, aus dem ich erlah, daß ich ein Freund in den Jahren 1877/78 in der Besetzung von Stabsarzt wiedereintreten würde. An die Handlung hatte. Der Mann, meines Gedächtnisses nach ein Oberstleutnant, war mir aus jener Zeit noch sehr gut im Gedächtnis, und ich erinnere mich seiner damaligen, in vielen Orten des Bodener Kreises geborenen kaiserlichen Bedienten gegen das Kapital und weise Volk aus alles noch ziemlich genau. Er trug sich damals sehr elegant und bei Vergleichen seinem jetzigen und damaligen Aussehen veranlaßte mich zu der Frage, ob er jetzt noch so sei, daß ich ihn früher in besseren Verhältnissen gekannt hätte. „So, Sie kennen mich noch,“ antwortete mir die Zeit eine bessere sich, wir hatten damals das Sozialiengehege noch nicht. Zu jener Zeit verlebte ich in der Partei als Autokrat mehr als mit der ganzen Schreibererei. Wenn ich zu einem Tag „leben ging“ hatte ich meine 10 A verdient, heute ist es nichts mehr. Woll überaltete das cynische Gesändnis und ich fürchte weiter, ob er jetzt noch das Sozialien ist. „Es was“, erwiderte er etwas lachend, „die Kerle sind ja zu dumm und zu feige, ich werde mich jetzt auch wohl tälen.“ Ich hatte genau von der professionsmäßigen Volkseglückung gehört.

Das eingangs genannte Blatt bemerkt dazu: Die „Dummen“ und „Feigen Kerle“, wie der Sozialisten-Apostel unsere wackeren Arbeiter zu nennen sich erdreistet, werden es, wenn sie diese Geschichte lesen, hofentlich dem Sozialisten-Gefäß Dank wissen, daß wenigstens dieser Arbeiterfreund ihnen nicht mehr 10 A täglich kostet.“

Unfall.

Oesterreich-Ungarn. Den Gesehen wird nachgerade von den Nedenbathen ihrer Stammesbrüder in Königshof selbst bange, — angeführt des Einbruchs, den dieselben in ganz Oesterreich und dem Auslande hervorgerufen haben. Ein gut zuecht gezeichnetes Blatt, die Prager „Wollt“ schreibt darüber:

Wir stehen an dem Punkte, die Sympathien als Gutwovoll zu verlieren. Wir sind hebrat, die die Freundschaft unserer heutigen politischen Verbunden im Innlande zu verlieren. „Videri consules!“ Schon tauchen in den politischen und contenten Blättern Stimmen auf, die uns ablehnen, und leiber Gottes ist die Welt, wie ein Prager genau zu nützendes Blatt, möchte Kräfte behandelbar, ganz dem annehmen. So was das Handwort zu erleichtern, die uns vollständig soliten wollen. Haben wir denn um des Nimmelswillen nicht jenen Gegner und Feinde genug, und ist unsere politische Position so feht, daß wir süßen alle Gefahren, die uns drohen, nicht die Spitze bieten können? Es giebt keine unglückseligere Abrede bei uns, als daß die Gesehen immer dann am lästlichsten waren, wenn sie die halbe Welt gegen sich hatten. Auf das selbte Unpa, auf den Jenseitiger der Weise. Wenn wir sind nicht in optimistischen Träumen, man ermahnt nichts von dem in Hoffenleiten, so trügerischen Gelebe der Wahlerwerblichkeit. Die Sache unseres Volkes ist heute ernstlich gefährdet, und tauchen wir uns nicht, die Ausbeutung der Königshofer Vorkälle beschließt diese Wirkung in uns, mehr denn das, was wir oben. Wenn die Verbedenden von Königshof mühten, welches maßlose Unheil sie angerichtet haben, sie mühten sich das Haar vom Kopfe reißen und blutige Thränen weinen.

Frankreich. Welcher pedantische Formalismus in der französischen Militärverwaltung herrscht, beleuchtet der Pariser „Siegel“, das Organ des jetzigen Conseilpräsidenten Briffon, durch folgende Zhatzake:

„In den letzten Tagen konnte man auf dem Bahnhöfe von Marseille Soldaten sehen, die aus Langsam mit beruhigenderen Bewegungen zu zurückzuführen, doch ihr Weitergehen in ihrer unmöglich ist. Einer von ihnen, jüngst in der Suite amputiert, hatte ein höheres Bein. Der Wiparat, der auf einer kaum verheilten Wunde getreten wurde, bereitete ihm grobe Schmerzen. Nachdem er sich nach dem Wundarzt begeben hatte, wurde er von einem nichtbedeutenden Wundarzt erhalten, sich in Bonn-Bender nach Dant einzulassen, wo sein Körper sich, da ihm kein Entlassungs-Certificat erit in seiner Stadt angefertigt werden soll. Da ist auf einer frontier Soldat, dessen Schmerzverderung als unumgänglich notwendig erkannt wurde, und bei seiner Wundheilung aus Langsam keine Entlassung erit erhält, wenn er ein zweites Mal das Mittelmeer durchfahren hat. Das ist wahrhaftig eine Barbarei. Wir meinen diesen Fall dem Kriegsminister. Es ist unmöglich, ein so menschliches und so grandioses Unheil unverbüßt zu lassen. Schmeite der Minister nicht sofort Befehl nach Doulon und Marseille senden, damit dergleichen Dünne nicht mehr vorkommen können?“

Britisches Reich. Die Nachricht des „Globe“, daß Lord Salisbury seinen Urlaub zu Versprechungen mit leitenden Staatsmännern des Continents benutzen werde, erhält von Petersburg aus eine Art von Bestätigung. Die „Nov. Br.“ läßt sich, vermuthlich von dem zur Zeit in London weilenden Herrn Molchanow telegraphieren, daß eine Bewegung zwischen Salisbury und dem Staatssekretär von Giers nicht ganz unwahrscheinlich sei.

Ueber die Mission Sir Henry Drummond Wolff's in Konstantinopel waren von Anfang an verschiedene Versionen verbreitet. Bald hieß es, daß es sich um ein förmliches Bündnis zwischen England und der Pforte handelte, das seine Spitze gegen Rußland richten würde, bald sollte nur die egyptische Angelegenheit den Gegenstand der Ertörungen bilden, bald endlich galt die Wesse keine im Einzelnen bestimmten Zwecke, vielmehr hätte Sir H. Drummond Wolff die Aufgabe, die Stimmung in Konstantinopel im Allgemeinen zu sondiren. Aus dem Schreiben der Königin von England, sowie aus der Anrede, die er nach dem Entlan die Vereisung dieses Schreitens erwiderte, geht mit Entlan, daß die egyptischen Angelegenheiten in der That zur Erörterung gefaßt werden sollen. Auch erhellt, daß ein scharfer Accentuation der Souveränität der Türkei über Egypten von England vorgeschlagen wird, welches dann keine Controle nicht mehr so sehr unter den Augen des Vicekönigs wie unter denjenigen des Sultans ausüben will. Sehr bemerkenswerth ist aber, daß im Schreiben der Königin von England an die frühere Allianz mit der Pforte erinnert wird, und daß der Sultan, diesen Gedankenfang forsetzend, erwiderte, die großen Werth er auf die Freundschaft und auf eine Allianz mit England lege. Hiernach wird es kaum an Combinationen über die Tragweite dieser freundschaftlichen Versicherungen fehlen, obgleich dieselben mit der Abschließung eines förmlichen Bündnisses noch keineswegs identisch sind.

Der „Königlichen Zeitung“ wird aus London vom 29. August gemeldet: Wenn einige hiesige Blätter, im Gegenlatz zu der durchaus correcten Haltung des englischen Kabinetts, Deutschland wegen der spanischen Differenz verunglimpfen, so hat nach Mittheilungen von gut unterrichteter Seite der frühere englische Gesandte in Madrid, Mr. Morier, wahrcheinlich seine Hand im Spiele.

Von jeder in eifriger Verbindung mit der Presse, wurde er schon im Winter als Urheber eines blühigen Artikels eines englischen Blatt es gegen Deutschland bezeichnet. Es sprach damals verlegte Einzelheit bei ihm mit über sein Finanzlo in Madrid. Ohne Zuneigung gerade für Spanien, läßt er sich auch nicht wohl von dem Gefühle des sich freunden Dritten teilen, welches ihn bewegt, den Streit zwischen den beiden Ländern, in denen er früher England nicht gerade mit Erfolg vertreten hat, zu schüren.

Spanien. In Bezug auf die spanischen Angelegenheiten bezüglich der Krone in Spanien und ausgedehnten, daß Spanien auch bei England verurteilt habe, seine bestamte Stellung geltend zu machen. Es soll inbezug auf von London aus betont worden sein, daß die englische Regierung unverbunden an dem vor 10 Jahren in Heberentfaltung mit Deutschland eingegangenen Standpunkt festhalte, wonach die Ansprüche Spaniens zurückgewiesen wurden.

Wenn die „Times“ die Behauptung aufgestellt hatten, daß die Krone in Spanien als die „Venen“ in dem Spiel der europäischen Politik benutzt würden, so beweist das Gerücht auch in diesem Falle, wie so oft, wenn es sich um deutsche Verhältnisse handelt, die Lage der Dinge durchaus unrichtig. Deutschland hat die „N.“ bemerkt, denn doch mehr Interesse an dem Geschehnisse als die „Times“ zeigen, die die „Times“ weiterem möchten. Die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südbe zu Hamburg beschloß 1883 folgende Niederlassungen und Stationen auf den Karolinen: 1) auf Ulitha, 2) Honau, 3) Honau, 4) Sotau, 5) Nauru, 6) Namor, 7) Uluath, 8) Nauru, 9) Honau, 10) Honau, 11) Honau, 12) Honau, 13) Honau, 14) Honau, 15) Honau, 16) Honau, 17) Honau, 18) Honau, 19) Honau, 20) Honau, 21) Honau, 22) Honau, 23) Honau, 24) Honau, 25) Honau, 26) Honau, 27) Honau, 28) Honau, 29) Honau, 30) Honau, 31) Honau, 32) Honau, 33) Honau, 34) Honau, 35) Honau, 36) Honau, 37) Honau, 38) Honau, 39) Honau, 40) Honau, 41) Honau, 42) Honau, 43) Honau, 44) Honau, 45) Honau, 46) Honau, 47) Honau, 48) Honau, 49) Honau, 50) Honau, 51) Honau, 52) Honau, 53) Honau, 54) Honau, 55) Honau, 56) Honau, 57) Honau, 58) Honau, 59) Honau, 60) Honau, 61) Honau, 62) Honau, 63) Honau, 64) Honau, 65) Honau, 66) Honau, 67) Honau, 68) Honau, 69) Honau, 70) Honau, 71) Honau, 72) Honau, 73) Honau, 74) Honau, 75) Honau, 76) Honau, 77) Honau, 78) Honau, 79) Honau, 80) Honau, 81) Honau, 82) Honau, 83) Honau, 84) Honau, 85) Honau, 86) Honau, 87) Honau, 88) Honau, 89) Honau, 90) Honau, 91) Honau, 92) Honau, 93) Honau, 94) Honau, 95) Honau, 96) Honau, 97) Honau, 98) Honau, 99) Honau, 100) Honau.

Spanien liegen neuere Nachrichten vom König nicht vor, nachdem ein spanische Konsulats-Affäre, welche sich nach Deutschland erstreckt hatte, theils aus „Vortribsmiss“, theils aus Behörig zur Vermeidungen zurückgenommen, regt man in mehreren spanischen Städten jetzt Beschlüsse über den König, welcher sich in der That nicht in Spanien befindet. Man muß abwarten, wie weit über diese Botschaften gehen werden. — In Madrid werden seit jezt Tag einige Zeitungen wegen der Wünsche gegen Deutschland konstatirt. Nachdem die Regierung zuerst aus einer sehr beschränkten Berechnung heraus in den nächsten Tagen ein neues Gesetz, welches die Verhältnisse auf ihre Stellung im Lande zurückführt wird.

Verhändliche Nachrichten.

Berlin, den 1. September.

Se. Majestät der Kaiser hörte am Dienstag Vormittag die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Verpodung und des Polizeipräsidenten von Wabai, nach militärische Meldungen entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant von Wabell und empfing den Besuch der Erbpriesterin von Sachsen-Weimingen. Um 2 Uhr begab sich der Kaiser zur Beschäftigung nach der Ruhmeshalle, wo er längere Zeit verweilte. Nachmittags um 4 1/2 Uhr hatte der außerordentliche Abgeordnete des Schahs von Persien, Mohsin Khan, mit seinen Begleitern die Ehre, von dem Kaiser in feierlicher Audienz, in welcher derselbe ein eigenhändiges Schreiben des Schahs von Persien überreichte, im hiesigen königlichen Palais empfangen zu werden. Hierzu waren dieselben in feierlichen Hof-Gebäuden von einem königlichen Kammerherrn aus dem Stotel de Rome nach dem königlichen Palais eingekohlt worden. Nach der feierlichen Audienz bei dem Kaiser hatte der Reichs-Abgeordnete Mohsin Khan dann auch die Ehre, sich bei der Kaiserin zu entschuldigen zu werden. Um 5 1/2 Uhr ertheilte der Kaiser durch ein noch benennungen Ministerreferenten den persischen Konsulats-Republikant von Oberlaas bei Wölkland die nachgedachte Audienz. Auch dieser wurde hierauf von der Kaiserin in Audienz empfangen. Zuor hatte die Kaiserin auch schon den neuen hiesigen amerikanischen Gesandten Mr. Pendleton und dessen Gemahlin in besonderer Audienz empfangen. — Wie wir nachträglich erfahren, hatte der Kaiser am Montag auf Wabalsberg auch noch den Unterstaatssekretär Grafen Bismarck zum Vortrage empfangen und dem Brigade-Chef am dem Hofnarratir selbe beigegeben. — Am heutigen Mittwoch Vormittag um 10 1/2 Uhr wird der Kaiser die große Herbstparade über das Garde-Korps auf dem Tempelhofer Felde persönlich abhalten. — Sr. K. u. K. Hoheit dem Kronprinzen wurde am Montag Abend in Regensburg von der Feuerweh und den Turn- und Kriegerevereinen vor der königlichen Villa ein glänzender Fackelzug gebracht, bei der sich daran schließenden Serenade wirkten sämtliche dortige Märgelangelegere mit. Von einem glänzend beleuchteten Dampfboote aus richtete Dr. Gertler eine Huldigungssprache an den Kronprinzen; in das am Schluß der selben auf den Kronprinzen ausgedrachte Hoch stimmte die dicht gedrängte Menschennaffe, welche den ganzen Platz anfüllte, begeistert ein.

Professor Ziemer arbeitet gegenwärtig an einem kolonial-Verständnis Washington's, welches am Jahre 1880 zur Sechsfelder der Gründung der nach dem Nordamerikanischen Freitheitlichen benannten Stadt enthält werden wird. Das impoante Bronze-Denkmal enthält einen Unterbau von Granit, auf welchem dreizehn Stufen in zwei Abzügen hinaufführen. Den Witz nach links angewendet, sitzt der amerikanische Freitheitlich auf dem Wisse, die Rechte hält den Feldherrnhaft, die linke Hand die Flagge des Pferdes. Washington ist im Rittermantel, das Haupt mit dem Dreimaßer bedeckt, den Regen an der Seite dargefellt. An der Vorderseite des Postaments erhebt man die Göttin der Freitheit. Ihr huldigen zwei Kriegere, von denen einer den Lorbeer darbietet, während der zweite die Fahne vor ihr rent. Auf der Hinterseite des Denkmals ruft die Jungfrau „America“ die Männer zum Streite, mit Schwert und Fahne den friedlichen Landmann zum Kampfe entflammend. Die Seiten des Postaments bilden Reliefs von Kriegeregruppen, welche den Auszug zum Kampfe und die Rückkehr der Sieger darstellen. Darunter sieht man Lorbeerkränze mit den Inschriften: „Ertrüchtet von der Staatengemeinschaft Cincinnati und Pennsylvania“, „Westward Empire takes the Star of its way“, „per aspera ad astra.“ Auf dem Abhänge des Unterbaues hat Smering die vier großen Ströme Nordamerikas allegorisch dargefellt, mit Dreizack und Füll-

Berliner Börse v. 1. September.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and funds including Deutsche Reichsanleihe, Preuss. Anleihe, and various municipal bonds.

Ausländische Fonds.

Table of foreign funds including British, American, and other international investments.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table of railway stocks including Berlin-Hamburg, Berlin-Potsdam, and other major lines.

Eisenbahn-Vorrikt-Actien.

Table of railway preference stocks.

Deutsche Eisenbahn-Vorrikt-Obligationen.

Table of German railway preference bonds.

Ausländische Eisenbahn-Vorrikt-Obligationen.

Table of foreign railway preference bonds.

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag den 3. September.

Calendar details for Thursday, September 3rd, including church services, school events, and public notices.

Repertoire der Leipziger Theater.

Theater listings for Leipzig, including Neues Theater, Altes Theater, and Hoftheater.

C. Kraft in Halle a/S., Magdeburgerstr. 7.

Advertisement for C. Kraft's agricultural machinery, including transport wagons and tractors.

P. P. Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ich heute mein Tapissere- und Posamenten-Geschäft an Herrn Otto Hofmann...

Business notice regarding the takeover of a tapestry and upholstery business by Otto Hofmann.

Post-Packet-Adressen

Advertisement for postal services and book orders, including Otto Linke Nachf. & Co.

Conservenzal

Advertisement for medicinal products and health services, including M. Waltsgott's offerings.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or additional notice.

Der Katholikentag in Münster in Westfalen.

Die 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Heute Abend füllte schon lange vor 8 Uhr, der festliche Saal, die Katholiken, die zum Katholikentag in Münster gekommen sind. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

in den Reihen der Bühnenkünstler und später als Professor in Berlin, Breslau und Halle wirkte der 24. als Bühnenregisseur. Er war ein hervorragender Bühnenregisseur und Bühnenleiter.

Ueber die erste Aufführung der Palas- und Karolinen-Zieler.

entfällt die „Sammlung aller Reisebeschreibungen“ vom Jahre 1753 (Vergleich bei Artze und Wertus) im 11. Bande folgende Darstellung: Im Jahre 1697 war der Jesuitenpater le Clair als ein Seidenhändler nach dem Osten gekommen und hatte dort gelebt, das 29 Fremde von einem Hindus auf eine der Inseln, nämlich die Insel Samal, verladen worden seien.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Ober-Buchhalter Weber zu Vergebung bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen. Der Erste Lehrer Weiland von Schuller-Seminar zu Delitzsch ist in gleicher Eigenschaft an das Schuller-Seminar zu Reuditz versetzt worden.

Der Herr Vorsteher der Kreis-Synode zu Halle hat die Verwaltung der Hilfskassenertheile nach Ulrich am Harz, der Steuer-Supernumerar Werner von Magdeburg nach Nebra zur comm. Verwaltung der dortigen heritenden Steuerkassenertheile, der Steuer-Supernumerar Miethe von Erfurt nach Hohenhorst bei Altona als comm. Grenzaußseher, der Steuerkassenertheile von hier nach Ludwigsburg, der Steuer-Supernumerar Mania von Langensalza nach Halle, die Steuer-Supernumerare Bruhn und Gatzmann von Nordhausen nach Halle.

Der Herr Vorsteher der Kreis-Synode zu Halle hat die Verwaltung der Hilfskassenertheile nach Ulrich am Harz, der Steuer-Supernumerar Werner von Magdeburg nach Nebra zur comm. Verwaltung der dortigen heritenden Steuerkassenertheile, der Steuer-Supernumerar Miethe von Erfurt nach Hohenhorst bei Altona als comm. Grenzaußseher, der Steuerkassenertheile von hier nach Ludwigsburg, der Steuer-Supernumerar Mania von Langensalza nach Halle, die Steuer-Supernumerare Bruhn und Gatzmann von Nordhausen nach Halle.

Eschendis, 31. August. (Verunglückt. Einführung.) Heute Vormittag verunglückte ein Schloffergefell in der hiesigen Maschinenfabrik dadurch, daß er in dem neuen Anbau derselben von einem hohen Werke herabfiel. Der Verunglückte wurde schwer verletzt und ist jetzt in der hiesigen Krankenhaus-Abtheilung verbleibend.

Die Bestrebungen des deutschen Fischereivereins, die junge Fischerei zu schützen und die Fischerei zu heben, scheinen auch in unserer Gegend erfreuliche Ergebnisse zu haben. Früher waren am hiesigen Plage die gangbaren Fische, Barben, Döbel, Dörsche etc. und besonders Karpfen nur in sehr geringen Quantitäten und zu hohen Preisen zu haben, während jetzt, besonders am Marktag, bedeutende Vorräthe von Fischen aller Art zu civilen Preisen festgehalten werden.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.

Die am 2. September in Münster eröffnete 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 2. September in Münster eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß und die Bedeutung der Versammlung ist außerordentlich groß.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.

Erster Assistent an der agriculturchemischen Versuchstation zu Halle a/S.

Einfluß der Fütterung eingedünerten Maisses auf die Milchproduktion bei Kühen.

Ref. Dr. v. Gedenbreder.
(Schluß.)

Am 4. Mai begann die dritte Füllungs-Periode mit dem Futter der ersten Periode B, also fast Sommermaiss wurden wieder Kühen gegeben. Es kam aber hier vom 4. bis 12. Mai Luzerneheu B, vom 13. Mai bis zum 23. Mai Rapsstüben A und von da an bis zum 27. Mai Rapsstüben B zur Verfütterung. Von der ganzen Zeit dieser dritten Periode wurden die ersten 10 Tage als Übergangs-, die letzten 14 Tage als Hauptperiode betrachtet.

Aus dem bereits oben angeführten Grunde, weil dies in der 5. Periode gereichte Heu B und besonders C einen weit geringeren Proteingehalt besaß als das vorher verfütterte Heu A, wurde, um den etwaigen Einfluß der in Periode 3 verminderten Heu-Einweißgabe festzustellen, noch eine vierte Periode angegeschlossen, welche vom 28. Mai bis 13. Juni dauerte, und in welcher eine entsprechende Menge Rapsstüben, nämlich 0,25 kg zugelegt wurde.

Nach Berechnung des Gehaltes der angewandten Futtermittel von verdaulichen Nährstoffen, stellt der Verfasser die Nährstoffaufnahme der einzelnen Thiere während der verschiedenen Perioden zusammen und berechnet demnach, um Vergleiche ziehen zu können, für die 4 Hauptperioden die vergrößerten Nährstoffmengen auf 500 kg Lebendgewicht und das Verhältnis des Proteins zu den stickstofffreien Stoffen in denselben.

Aus dieser Berechnung geht hervor, daß verzehrt hat

Kuh 1.

	Ernährungs-Substanz	Verdauliches Eiweiß	Stärkeproteine	Fett	Stickstoff-Gehalt	Stickstoff-Substanz	Stickstoff-Substanz
I. Periode.	11,929	1,048	0,934	0,262	5,224	0,192	6,071 kg
II. Periode. Vorfütterung							
a. 3 kg Stroh und 2,78 kg Sauermais	8,969	0,984	0,866	0,206	3,425	0,132	4,072 „
b. 1 kg Stroh und 18 kg Sauermais	9,027	1,040	0,920	0,268	3,844	0,193	4,682 „
Hauptfütterung							
19 kg Sauermais	9,512	1,051	0,933	0,277	4,266	0,210	5,163 „
III. Periode. Hebergang. Hauptfütterung							
a. Luzerneheu C.	12,109	0,962	0,864	0,220	5,284	0,176	6,010 „
b. Rapsstüben B.	12,151	0,951	0,854	0,245	5,284	0,176	6,072 „
IV. Periode.	12,383	1,022	0,918	0,268	5,347	0,183	6,200 „

Kuh 2.

I. III. und IV. Periode wie bei Kuh 1.

II. Periode. Vorfütterung							
a. 3 kg Stroh und 8 kg Sauermais	9,773	1,008	0,890	0,237	3,921	0,158	4,672 „
b. 1 kg Stroh und 14,78 kg Sauermais	9,063	1,033	0,915	0,261	3,823	0,179	4,655 „
Hauptfütterung							
19 kg Sauermais	9,715	1,055	0,937	0,287	4,258	0,217	5,193 „

Die vorgenommenen Wägungen der Kühe ergaben für Kuh Nr. 1 ein Gewicht von rund 464 Kilogr., für Kuh Nr. 2 ein Gewicht von rund 403 Kilogr. Hiernach die Nährstoffaufnahme pro 500 Kilogr. berechnet, ergibt für die 4 Hauptperioden folgende Zahlen.

Kuh Nr. 1, 464 kg. pro 500 kg Lebendgewicht.

	Ernährungs-Substanz	Verdauliches Eiweiß	Stärkeproteine	Fett	Nitrog. Stoffe	Stickstoff-Substanz	Nitrog. Stoffe	Nährstoffverhältnis
I. Periode. Hauptfütterung.	12,86	1,130	1,007	0,285	5,639	0,207	6,561	1 : 5,80—6,50 kg
16 kg Sauermais	10,250	1,133	1,005	0,299	4,597	0,226	5,571	1 : 4,92—5,54 „
III. Periode. Hauptfütterung								
a. Luzerneheu C.	13,049	1,037	0,931	0,237	5,694	0,190	6,447	1 : 6,22—6,92 „
b. Rapsstüben B.	13,094	1,025	0,920	0,264	5,694	0,190	6,544	1 : 6,38—7,11 „
IV. Periode.	13,344	1,101	0,989	0,289	5,762	0,197	6,681	1 : 6,07—6,75 „
Kuh Nr. 2, 403 kg. pro 500 kg Lebendgewicht.	14,800	1,300	1,159	0,325	6,481	0,233	7,551	1 : 5,80—6,50 „
II. Periode. Hauptfütterung.								
19 kg Sauermais	12,053	1,309	1,163	0,356	5,283	0,269	6,442	1 : 4,92—5,54 „
III. Periode. Hauptfütterung								
a. Luzerneheu C.	15,024	1,194	1,072	0,278	6,558	0,218	7,489	1 : 6,32—6,92 „
b. Rapsstüben B.	15,076	1,180	1,060	0,304	6,558	0,218	7,536	1 : 6,38—7,11 „
IV. Periode.	15,364	1,268	1,139	0,332	6,634	0,227	7,701	1 : 6,07—6,75 „

Aus diesen vorstehenden Zahlen geht zunächst hervor, daß Kuh 1 relativ weniger an Trockensubstanz sowohl wie an den einzelnen Nährstoffen aufgenommen hat als Kuh 2. Der Bedarf beider Thiere an Trockensubstanz war, wie das schon erwähnt wurde, jedenfalls gedeckt, denn sie erhielten sowohl Stroh als sie verschren wollten. Die geringe Abnahme an Trockensubstanz, schreibt der Verfasser, steht auch mit der bekannten Thatsache im Einklang, daß größere Thiere relativ weniger Futter bedürfen als kleinere, wenn auch das Maß dieser Differenzen Aufnahmen noch nicht ermittelt ist. Der auf gleiches Lebendgewicht berechnete verschiedene Gehalt der beiden Kühen verarbeiteten Rationen an Nährstoffen, namentlich an Protein, war vom Verfasser gewollt, um gleichzeitig Beispiele für eine mittlere (Kuh 1) und für eine reichliche Menge dieses Nährstoffes (Kuh 2) zu haben.

Als bemerkenswerth wird noch der während der Proteinfütterung verminderte Verzehr an Trockensubstanz, sowohl als vor Allem an verdaulichen stickstofffreien Stoffen hervorgerufen, welche, wie wir gesehen haben, absichtlich nicht in Form von Stroh, Gerstenschrot oder dergleichen der Ration hinzugefügt wurden, um die Kühe zur Aufnahme des Maisfutters zu veranlassen. Obwohl der Proteingehalt fast gleich bleibt ist das Verhältnis des Eiweißes zu dem der Gesamt-Nitrogen Stoffe während der Maisfütterung 1 : 4,92, wogegen in den anderen Perioden wie 1 : 5,8 bis 6,98. Wenn unter solchen Umständen, fügt der Verfasser hinzu, wenn der Ertrag an Milch bezw. den festen Stoffen, noch das Lebendgewicht der Thiere eine Abnahme erfährt, so würde diese Thatsache wohl als ein sehr günstiges Zeugnis für die Nährwirkung des Sauermaisses aufzufassen sein.

Um den Einfluß der Fütterung namentlich des Sauermaisses im Vergleich zu derjenigen mit den Kühen auf die Milchleistung festzustellen, wurde von der nach jeder Mischung, welche Morgens und abends 5 1/2 Uhr verabreicht wurde, gewogenen und gut durchgemischten Milch mittels Holzlöffel eine möglichst gute Durchschnittsprobe von etwa 1/2 Liter gezogen und diese zur Untersuchung verwendet. Die Untersuchungen, welche sich auf den Trockenstoffgehalt, den Gehalt an Fett, an Protein, an Milchzucker und die festen Stoffen, wurden täglich zweimal ausgeführt, und finden wie die Resultate in großen Tabellen ausführlich angegeben. Hier mag es genügen, die vom Verfasser zusammengestellten Uebersichtstabellen wiederzugeben.

1. Der procentische Gehalt der natürlichen Milch.

Kuh 1.

	Trocken-Substanz	Fett	Protein	Milchzucker	Alche
Vorfütterung	11,383	3,246	3,169	4,273	0,705
1. Hauptperiode / Kühen	11,151	3,109	2,951	4,770	0,621
2. Hebergangsperiode / Mais	11,282	3,154	2,939	4,871	0,648
3. Hauptperiode / Mais	11,141	2,885	2,698	4,909	0,649
3. Hebergangsperiode / Kühen	11,091	2,782	2,776	4,787	0,646
3. Hauptperiode	11,315	2,900	2,701	5,078	0,636
4. Hebergangsperiode / Kühen	11,411	2,855	2,518	5,424	0,614
4. Hauptperiode	11,408	2,845	2,748	5,179	0,636

Kuh 2.

Vorfütterung	11,791	3,302	3,325	4,277	0,617
1. Hauptperiode / Kühen	11,861	3,205	3,113	4,878	0,665
2. Hebergangsperiode / Mais	11,780	3,257	3,175	4,630	0,678
3. Hauptperiode	11,901	3,096	3,296	4,635	0,673
3. Hebergangsperiode / Kühen	11,611	2,941	3,130	4,864	0,676
3. Hauptperiode	11,772	3,125	3,091	4,865	0,691
4. Hebergangsperiode / Kühen	11,682	2,958	2,871	5,190	0,663
4. Hauptperiode	11,928	3,015	3,179	5,089	0,646

Aus der procentischen Zusammenfassung der natürlichen Milch geht hervor, daß bei beiden Kühen der Trockengehalt während der Maisfütterung abgenommen hat, und es läßt sich diese Einwirkung auch noch in der 3. Hebergangsperiode nämlich bei Kuh 1 in bedeutenderem Maße als bei der Maisfütterung wahrnehmen. Die Milch ist also durch die Fütterung mit Sauermais etwas dünner geworden. Bei Kuh 1 findet in der eigentlichen Maisfütterungsperiode gegen die erste Hauptperiode nur

eine Abnahme von 0,010% und gegen die 3. Hauptperiode eine solche von 0,174% statt, bei Kuh 2 eine Verminderung von 0,260%, und 0,171%. Da Kuh 1 nur wenig Milch verzehrte, so will Verfasser ihre Milchsecretion nicht ohne Weiteres zum Vergleich heranziehen, weil die Abnahme im Verhältnis hierzu eine zu geringe ist; dagegen tritt bei Kuh 2, welche den Mais fast vollständig verzehrte, die Herabminderung der festen Stoffe sehr deutlich hervor. Es geht ferner aus den Zahlen hervor, daß die Trockenstoffzahl mit vorwärtender Lactationsperiode zunimmt und zwar von der 1. Hauptperiode bis zur vierten bei Kuh 1 um 0,257%, bei Kuh 2 um 0,067%. Diese Vermehrung kann nicht nur durch die Zugabe von 0,25 kg Rapsstüben bedirft werden, denn bei beiden Kühen findet schon eine Vermehrung vorher in der 3. Periode statt, wo sogar weniger Protein gegeben wurde; die Sauermaissfütterung hat nicht nur die Vermehrung der Trockenstoffzahl inhibirt, sondern sogar einen Rückgang hervorgerufen.

Was den Fettgehalt anbelangt, so findet zwar bei beiden Kühen in der Maisperiode ein Zurückgehen statt, dann aber steigt in der 3. Hauptperiode der Fettgehalt bei Kuh 2 wieder, während er bei Kuh 1 auch in den späteren Perioden noch abnimmt. Der Verfasser muß es deshalb als unentschieden hinstellen, ob an der Verminderung des procentischen Trockengehaltes infolge des Sauermaisses auch das Fett Anteil hat. Die Milch ist bei beiden Kühen jedenfalls fettärmer geworden mit vorwärtender Lactation, was mit der allgemeinen Ansicht, daß altmüthige Kühe fettere Milch geben als frischmüthige in Widerspruch steht, aber mit Kühn's Ansicht übereinstimmt.

Für das Protein und die Alche ist eine mit der Fütterung in Zusammenhang stehende wesentliche Veränderung nicht zu constatiren, dagegen steigt mit vorwärtender Lactationsperiode der Milchzuckergehalt und es läßt sich mit Ausnahme einer kleinen Verminderung bei Kuh 2 ein den Gehalt an Milchzucker herabdrückender Einfluß des Sauermaisses nicht erkennen.

Besonders klar treten diese Verhältnisse der einzelnen Bestandtheile der Trockensubstanz zu einander hervor, wenn man die Milch auf den gleichen Trockengehalt von 12% berechnet, wie der Verfasser dies gethan hat. Dabei ergibt man auch aus den Zahlen für die Milchmenge, die ebenfalls in folge von 12% Trockengehalt umgerechnet wurden, deutlich, daß die natürliche Depression des Milch-ertrages während der Maisfütterung nicht nur aufgehoben wird, sondern daß sogar eine absolute Vermehrung in der Produktion der Milch vorhanden ist. Gegen die Hebergangsperiode fand demnach bei Kuh 1 in der Haupt-Periode eine Vermehrung von 0,284 kg, bei Kuh 2 von 0,359 kg pro Tag statt.

Sehr übersichtlich und klar zeigt auch diese Verhältnisse die weitere Tabelle, in welcher für die verschiedenen Fütterungen die täglich producirten Mengen an Milch und einzelnen festen Stoffen, an Trockensubstanz, Fett, Protein, Milchzucker, Alche, zusammengestellt sind.

	Milch	Milchzucker	Protein	Fett
Kuh 1	10,815	682,885	498,287	468,108
1. Hauptperiode / Kühen	9,720	688,924	507,319	424,181
2. Hebergangsperiode / Mais	10,350	682,885	507,319	402,110
3. Hauptperiode / Mais	9,048	682,885	507,319	402,110
3. Hebergangsperiode / Kühen	8,408	682,885	507,319	387,148
3. Hauptperiode	9,220	682,885	507,319	379,406
4. Hebergangsperiode / Kühen	7,288	682,885	507,319	379,406
4. Hauptperiode	7,676	682,885	507,319	379,406

	Milch	Milchzucker	Protein	Fett
Kuh 2	7,759	475,929	398,443	370,824
1. Hauptperiode / Kühen	7,275	482,510	398,443	346,367
2. Hebergangsperiode / Mais	8,484	482,510	398,443	346,367
3. Hauptperiode / Mais	7,506	482,510	398,443	346,367
3. Hebergangsperiode / Kühen	7,506	482,510	398,443	346,367
3. Hauptperiode	7,506	482,510	398,443	346,367
4. Hebergangsperiode / Kühen	6,624	482,510	398,443	346,367
4. Hauptperiode	7,138	482,510	398,443	346,367

Sowohl bei Kuh 1 als bei Kuh 2 zeigt sich bei Fütterung von größeren Mengen Sauermaisses eine Vermehrung der Menge der festen Stoffe dreizehntel aller Substanzen mit Ausnahme des Fettes, welches einen erheblichen Rückgang um so mehr erkennen läßt, als sich gleichzeitig die

natürliche Milchmenge verkehrt. In der Hauptperiode beträgt die Zunahme der natürlichen Milchquantität 0,5 kg gegen die zweite Uebergangsperiode, bei Kuh 2 beträgt die Zunahme gegen die erste Hauptperiode täglich 0,160 kg.

Unter Berücksichtigung der erheblich verminderten Stoffaufnahme der Kühe während der Weisfütterung, sagt der Verfasser, wird man auf Grund des bisher Besprochenen, selbst ohne die natürliche Depression in Betracht zu ziehen, dem Sauermaie eine vortheilhafte Nährwirkung und einen günstigen Einfluß auf die Milchsecretion zuschreiben müssen.

Es werden nun unter Berechnung der natürlichen Depression die Erträge während der einzelnen Perioden aufgeführt, um durch den Vergleich der während einer bestimmten Fütterung berechneten und der wirklich erhaltenen Menge den Einfluß der betreffenden Fütterung besonders augenfällig zu machen. Der Kühe wegen geben wir hier nicht die ganze Tabelle wieder, sondern fassen nur die sich auf die natürliche Milchmenge beziehenden Zahlen an.

Es war in der Mitte der Hauptmaisperiode der Ertrag an Milch

berechnet 13.720 kg	bei Kuh 1	Differenz + 0.219 kg
	erhalten 13.939 kg	
10.668 kg	bei Kuh 2	+ 0.269 kg
	10.937 kg	

Kuh Nr. 1 hat also während der Hauptmaispfütterung gut $\frac{1}{4}$ kg und Kuh Nr. 2 gut $\frac{1}{4}$ kg mehr Milch produziert als der natürlichen Depression entspricht. Es ist also auch hieraus sehr klar einzusehen, einen wie günstigen Einfluß der Sauermais auf den Milchtrag ausübt hat.

Da die während der verschiedenen Fütterungen auftretenden Differenzen außer in den oben angeführten productiven Milchmengen, d. h. mit Bezug auf Trockensubstanz, Fette, Protein etc. als sehr unbedeutend zu betrachten sind, so ergibt sich als Hauptresultat dieser Versuche, daß der Sauermais das Milchquantum vermehrt, dagegen eine entsprechende dünnere Milch producirt, weil eben der Trockenstoffgehalt fast derselbe bleibt. Der Mais hat nicht nur mehr als ein gleiches Quantum Röhren voll erlegt, sondern noch 3 kg Stroh, woraus hervorgeht, daß die stickstoffreichen Extractstoffe des Sauermais außerordentlich vortheilhaft gewirkt haben und einen besseren Nährwerth besitzen als diejenigen der Röhren und des Strohs, und daß letzteres sich mit bestem Erfolge durch Sauermais ersetzen läßt. Für nachfuttermittel Wirtschaftlichen, Heiter und Jähre legt daher Verfasser dem in Rede stehenden Futtermittel, eine ganz besondere Bedeutung bei. Durch den Anbau und die Einfuhrung von Mais geminne man bei richtiger Düngung selbst auf leichten Bodenarten, so erhebliche Mengen von vorzüglich nahrhaften stickstoffreichen Stoffen, wie in gleicher Art und auf solchem Boden kaum von einer Pflanze.

Das günstige Urtheil darf seine Bestätigung bei der Betrachtung des Lebensgewichtes der Thiere, welches bei beiden Kühen in den während der Fütterungsperioden stattfindenden 34 Wägungen außerordentlich geringe Schwankungen ergab.

Im Folgenden wird dann die Milchsecretion der beiden Thiere, ohne Rücksicht auf die verschiedene Fütterung, daß in Beziehung auf den Gesamtmetrag und das im Durchschnitt täglich productirte Quantum, ihre mittlere procentische Zusammensetzung während des ganzen Versuches und die Differenzen in derselben, das Preisverhältniß etc. ausführlicher besprochen, doch würde es uns zu weit führen, darauf näher einzugehen.

Was das Maß des Futterverzehrs bei beiden Kühen anlangt, so haben wir gesehen, daß die Thiere gleiche Mengen Futter erhielten, trotz ihrer ungleichen Lebensgewichte. Das um 61 kg schwerere Thier Nr. 1 nahm nicht mehr Trockensubstanz und nicht mehr Nährstoffe auf als das leichtere Thier Nr. 2 und producirt trotzdem mehr Milch als das letztere. Dies hat nach Reissers Ansicht seinen Grund wohl einerseits in dem bei schwereren Thiere mehr entwickelten Milchsecretionsvermögen, andererseits aber auch ohne Frage in dem mit dem verschiedenen Lebensgewicht der Kühe im Zusammenhang stehenden relativen Futterbedarf, indem das schwerere Thier weniger Futter bedarf als das leichtere, insofern dessen also mehr Nährstoffe zur Production von Milch verwenden kann.

Es wurde endlich der Einfluß, welchen die verschiedenen Futtermittel auf den Geschmack der Milch und auf die Beschaffenheit der sonstigen Producte, namentlich der Butter ausübten, einer Prüfung unterzogen. Was die Milch anlangt, so ergaben wiederholte Untersuchungen, daß dieselbe während der Weisfütterung einen in keiner Weise auffallenden Geschmack besaß, daß der letztere dagegen in der Weisperiode ein schwach säuerliches, im Ganzen wenig angenehmer wurde. Dies trat besonders bei der Milch von Kuh 2 zu deutlich hervor, daß die Versuchsansteller dieselbe schließlich nach dem Geschmack von der Milch nicht mit Sauermais gefütterter Kühe zu unterscheiden vermochten. Ganz besonders aber war dieser wenig angenehme Geschmack zu beobachten an dem von der Milch genannten Rahm und an der aus solchem Rahm fabricirten Butter. Es wurde sowohl früher als schwach angeäuert Rahm verbuttert. Die Weisbutter, die süße wie die säuerliche, zeigte sofort einen intensiveren, säuerlich-bitterlichen Geschmack und Geruch, und während man die „Röhrenbutter“ in frischem Zustande als „fein“ bezeichnen konnte, so mußte der „Weisbutter“ das Prädikat „schlecht“

gegeben werden. Sehr mangelfalt war auch die Consistenz der Weisbutter, jedoch das Ansehen derselben nur mit großer Schwierigkeit ausgeführt werden konnte, und nach 8 Tagen war sie so gut wie völlig ungenießbar geworden. Die Farbe der Milch und der Butter wurde durch die Weisfütterung, wie bei der Grünfütterung, gelb.

Bisher war die mangelfolte Qualität der Butter bei Sauermais im landwirthschaftlichen Institute, selbst bei größeren Gaben nicht beobachtet worden und hält der Verfasser es nicht für unmöglich, daß die gleichzeitige Verabreichung von 1,5 kg Rapsfuchen, welche allein ebenfalls den Geschmack der Butter, nicht beeinträchtigt hatten, den schädlichen Einfluß hervorgerufen hat. Ueberhaupt spielt seiner Ansicht nach die Futtermischung d. h. die Art und Menge der einzelnen Futtermittel in dieser Hinsicht eine sehr gewichtige Rolle, und sind wohl auf darauf die zu Eingang erwähnten, vielfach verschiedenen Erfolge der Sauerfütterung zurückzuführen. Sicherlich vermochten auch geringe Unterschiede in der im Sauerfütterer enthaltenen Butteräure einen erheblichen Einfluß auf die Beschaffenheit der Butter auszuüben. Es folgert aus seinen Beobachtungen, daß man, wo Qualität der Butter in Betracht kommt, mit der Fütterung von Sauermais vorzüglich zu verfahren, daß man jedenfalls unter diesen Umständen einige Kühe probeweise zu füttern hat, daß aber überhaupt nach dieser Seite hin der Sauermais den Futtererträgen nachsteht.

Wir übergangen die weitere Beschreibung der ferner sowohl mit Röhren- als mit Weisbutter ausgeführten Untersuchungen über die procentische Menge der in Wasser unlöslichen Fettsäuren, über den Schmelzpunkt des Butterfettes und der unlöslichen Fettsäuren, welche über die Natur des genannten Butterfettes Aufschluß geben sollten, und begnügen uns auf die gleich folgenden Gesamtergebnisse hinzuweisen.

Als hauptsächlichste Resultate des vorliegenden Versuches führt der Verfasser am Schluß seiner Arbeit die folgenden an:

1. Bei einem Ertrage von 20 kg Röhren durch eine nahezu gleiche Menge von eingeführtem Weis ist das Milchquantum ein etwas größeres, aber der procentische Trocken- und besonders der Fettgehalt niedriger geworden; die absolute Menge der gesammten festen Stoffe ist dabei, unter Berücksichtigung der natürlichen Depression, nahezu die gleiche geblieben, diejenige des Fettes hat jedoch abgenommen.

2. Während der Weisfütterung verzehrten die beiden Kühe pro Tag und Stück 3 kg Gerstenstroh weniger als während der Röhrenfütterung, ohne daß, trotz der nur mehr als 2 kg Trockensubstanz und um 1 kg Nfreie Stoffe verringerten Futteraufnahme, ein Mangel in der Milchproduction eintrat.

3. Das Lebensgewicht der Thiere blieb in der ganzen Zeit des Versuches (8. März bis 13. Juni) nahezu das gleiche.

4. Die schwerere Kuh (463 kg) hat mit genau dem gleichen Fette, 26 Proz. Milch und 21 Proz. Trockenstoff mehr productirt als die leichtere Kuh (403 kg).

5. Der Geschmack der bei der Weisfütterung erhaltenen Milch war nicht ganz rein, der Geschmack, die Consistenz und die Gallbarkeit der betreffenden Butter war sehr mangelhaft.

6. Der Schmelzpunkt des Weis-Butterfettes zeigte aufsteigend niedrige Werte und zwar um 7-9° tiefer, als bei dem Röhren-Butterfette; der Gehalt des ersteren an unlöslichen Fettsäuren weicht kaum von dem des letzteren ab.

7. Der Schmelzpunkt bei verschiedener Fütterung erhaltenen unlöslichen Fettsäuren differirte nur wenig von einander. Der Grund für die Unterschiede in der Consistenz des Butterfettes ist daher in anderen Punkten, vielleicht im Ausstreu freier Butter- und Capronäure im Butterfett bei der Weisfütterung zu suchen.

Es geht also aus den obigen Versuchen hervor, daß der Sauermais ein sehr werthvolles Futtermittel für Milchvieh ist und daß er außerordentlich günstig auf die Milchproduction wirkt. Daß die bei Fütterung mit Sauermais gemommene Milch und die daraus fabricirte Butter weder einen guten Geschmack haben, noch sich lange halten, ist allerdings ein großer Uebelstand. Der Verfasser meint ja auch aus diesem Grunde zur Vorsicht und empfiehlt immer erst eine Probezeitung mit einigen Kühen anzustellen, wenn man Sauermais an Milchvieh zu verfüttern beabsichtigt. Vielleicht wird der Werth des Weises durch die jüngst in Vorschlag gebrachte, auch von uns eingehender besprochenen „Einmischung“ nach George Fry noch erhöht werden, und durch so präparirten Weisfütterer, wenn namentlich die Menge der im Sauermais vorhandenen Butteräure mit Beranflangung ist, daß Milch und Butter schlecht ausfallen, auch dieser Uebelstand hierdurch gehoben werden.

Frage und Antworten.

G. V. in P. Ist es vorthelhafter, Superphosphat und schwefelhaltiges Ammoniak getrennt zu geben und das Weis der beiden Düngemittel selbst auszuführen, oder empfiehlt es sich mehr, das fertige Gemisch zu tanzen?

Sie könnten das Mischen der beiden Düngemittel wohl auch selbst vornehmen, zweckmäßiger dürfte es aber sein, das fertige Gemisch, also ammoniakalisches Superphosphat, zu kaufen, da die Mischung von dem Fabricanten oder Händler, welcher darauf eingerichtet ist, sehr viel sorgfältiger ausgeführt werden kann. Auch würde die Arbeit des Mischens Ihnen wohl größere Kosten verur-

sachen, als der Fabrikant dafür berechnet. Jede größere Düngemittelhandlung liefert außer den Mischungen mit beinahe gleichem Gehalt an Stickstoff und löslicher Phosphorsäure, auf Wunsch auch Mischungen mit jedem anderen gewöhnlichen Gehalt.

Betreffend Bezugnahme für Schmirraps werden wir um Aufnahme nachfolgender Beschreibung erlaucht:

In der Beilage zu Nr. 139 d. Bzg. ist auf die Anfrage: Woher ist der zum Anbau vielfach empfohlene Schmirraps zu beziehen? die Antwort ertheilt: Als Bezugskunde für Schmirraps nennen wir Hrn. Hermann Gnohl Wegener in Schneidlingen b. Stuttgart. Ich weiß nicht, wie ich in der That den Gegenstand so viel geliebten Saat-Raps-Vierantenn bekommen bin, sehr mich aber genötigt zu erklären, daß ich bisher weder selbst Schmirraps verkauft, noch besorgt habe. Ich habe in einem Ratel in Fühlings's Landw. Zeitschrift den Schmirraps zum Anbau empfohlen, nicht aber gesagt, daß ich denselben selbst baue. In der Gegend von Stuttgart wird dieser Raps angebaut und werden dortige Saatfrüchte ebenfalls Saat beschaffen können. Ich kann mich nicht darauf einlassen, Abfragen von Landwirthschaften anzugeben, die diesen Raps bauen, da ich damit zugleich die Garantie für das Saatgut übernehmen würde, obgleich ich nicht weiß, daß die Saat auch rein ist. Die Anfragen sind in letzter Zeit so zahlreich gekommen, daß ich in Folge aus Rücksicht ohne Retour-Karte nicht antworten werde.

Ernauld Wegener, Coßbich bei Schneidlingen.
Wir bemerken, daß uns die Adresse des Herrn Wegener von einer, wie wir glaubten, wohl informirten Seite mitgeteilt war.

Preis der gebräuchlichsten Kraftfuttermittel und Düngemittel.

Bei Rabungen von je 10000 Kilo loco Halle a/S. pro 50 Kilogramm.

	Markt
Erbsenfuchsmehl, haarfrei, A. deutsches Fabrikat mit 53-57% Protein und Fett	7.40 brutto incl. Sack
Erbsenfuchsmehl, aus importirten gelunden Röhren mit 52-56% Protein und Fett	6.90 netto excl. Sack
Erbsenfuchsenstroh, Pferdefutter aus A. Röhren mit 53-57% Protein und Fett	7.70 netto incl. Sack
Baumwollsaatfuchsen mit 56-60% Protein und Fett	7.35 brutto incl. Sack
Ia Baumwollsaatmehl, feinste amerikansche mit 58-60% Protein und Fett	7.45 brutto incl. Sack
Ia ostindische Cocosfuchsen mit 30-34% Protein und Fett	6.25 brutto incl. Sack
Dieselben gemahlen, Cocosfuchsenmehl	6.45 brutto
Ia Palmernfuchsen, deutsches Fabrikat große C. Fuchsen, circa 26% Protein und Fett	6.10 loco
Dieselben gemahlen - Palmernfuchsenmehl	6.30 netto excl. Sack
Mitteberger Rapsfuchsen	6.60 loco
Wohnfuchsen, prima süddeutsche, lange Hefegroß	5.00 loco
Ia Weisfuchtermehl mit 24-26% Protein und Fett	4.60 brutto incl. Sack
Klebermehl, Abfall der Reißfuchsenfabrikation mit circa 45% Protein und Fett	6.00 brutto incl. Sack
Viehbüß 3 Gletschfuchtermehl mit 80-84% Protein und Fett	13.20 brutto incl. Sack

2. Künstliche Düngemittel.
pro 50 kg brutto incl. Sack.

Die Minimalpreise verstehen sich für Rabungen von je 10000 Kilogramm einer Sorte und gegen netto cassa.

Aufgeschloß, Peru Guano von R. S. Salomonson mit 7% Stickstoff u. 9% lösl. Phosphor. a. M.	10.35
Fisch-Guano, geb. einseitig 45% Stickstoff a. 70 Pf. pr. % Stickstoff.	
13 1/2% Phosphor. a. 22 Pf. pr. % Phosphorsäure	
Knochenmehl, gedampft 45% Stickstoff a. 70-71 Pf. pr. % Stickstoff.	
18 1/2% Phosphor. a. 21-22 Pf. pr. % Phosphorsäure.	
Knochenmehl, entleimt 1/2 1/2% Stickstoff a. 70-71 Pf. pr. % Stickstoff.	
28 3/4% Phosphor. a. 11-13 Pf. pr. % Phosphorsäure.	
Knochenmehl, aufgeschloßen 1/2 1/2% Stickstoff a. 70-71 Pf. pr. % Stickstoff.	
15 1/8% lösl. Phosph. a. 28-31 Pf. pr. % lösl. Phosphor.	
Knochenmehl, aufgeschloßen 5 1/2% Stickstoff u. 9 1/2% lösl. Phosph. a. M.	6.20 - 7.00 pr. 50 Kilo
Präcipitirter phosphor. Kalk mit 30-35% Phosphorsäure a. 26-27 Pf. pr. % Phosphor.	
50% Kalk a. 11 Pf. pr. % Stickstoff.	
mit 55-57% lösl. Natron-15 1/2-16% Stickstoff a. M.	11.50 pr. 50 Kilo
Schwefel. Ammoniak mit ca. 20 1/2% Stickstoff a. 64-65 Pf. pr. % Stickstoff.	
Ammoniak. Superphosphat mit 9% Stickstoff u. 9% lösl. Phosphor.	
mit ca. 8.90-9.25 pr. 50 Kilo	
5% " " u. 12% " " 7.05-7.45 "	
Guano-Superphosphat mit ca. 18 1/2% lösl. Phosphor. a. 29 1/2-31 1/2 Pf. pr. % lösl. Phosphorsäure.	
Knochenmehl-Superphosphat mit 15 1/2% lösl. Phosphor. a. 28 Pf. - 30 1/2 pr. % lösl. Phosphorsäure.	
Knochenmehl-Superphosphat mit 17 1/2% lösl. Phosphor. a. 28-30 1/2 Pf. pr. % lösl. Phosphorsäure.	
Sauer phosphor. Kalk mit 12 1/4% lösl. Phosphor. a. M.	3.80-4.00 pr. 50 Kilo

Bemerktes.
(Etwas über Vögel.) Die Stie, lange Vögel zu tragen, wechelt mit vollständiger Klarheit Gesicht von Zeit zu Zeit ab. Zur Zeit der Winterlager geht es für stöcklich, einen langen Bart zu tragen und denselben auf alle mögliche Weise zu pflegen. Der betreffende Bart wurde in Hüllen geflochten und mit Goldfäden und farbigen Seidenfäden durchwunden. Selbst Greie, deren Vögel schon sehr waren, verdammen die Gesicht nicht. Was insbesondere war es, ebenfalls, daß die Spitzen des Schnurrbartes, wenn möglich, in Waden zusammengetrieben wurden, wie man es auch noch auf einigen alten Gemälden des frühen Mittelalters sieht. Am 13. und 14. Jahrhundert sah man das Gesicht wieder vollständig. Des 15. bis ins 17. hat nach und nach wieder erblüht, bis er im 16. zur größten Blüthe gekommen. Der Hofkriegsrath Andreas Rauber, der 1575 farb,

war der Bestellung des Kaisers Maximilian und hatte einen Bart, der vom Kinn bis zur Erde und von da wieder zurück bis an den Gürtel ging. Auch im 17. Jahrhundert galt es für eine besondere Zierde ansehnlich lange Vögel zu tragen. So hatte der Braunschweiger Rathherr Johannes Steininger einen Bart, der bis über seine Hüften in zwei langen Strahlen herabhing und der seinen Leib herbeizog, indem Steininger, als er die steinerne Treppe des Rathhauses betrat, seinen Bart, auf den Bart trat, herabwürfte und das Gesicht bar. Johann Otis aus Braubrun, der viele Strahlen sprach und bereits 115 Jahre war, hatte einen Bart, der nur einen Fuß länger war als der ganze Mann. Er ließ sich 1657 für Geld leihen und kam so auch noch vorher, wo sich noch eine Abbildung von ihm befindet. Der Oberst von Witttenberg erhebt von dem nämlichen Vögel Bart der Braunschweiger „Am Borden“ der Braunschweiger-Schweizerische Vögel-Bücher in Halle.

bart“ und ein Braunschweiger Rathherr Johann Zentul, hatte einen so langen Bart, daß er sich bei feierlichen Gelegenheiten, wie A. B. als sein Sohn als Wächter in das Reidenauer Kloster trat, denselben wie einen Gürtel zweimal um die Hüfte band.

Verkehrsrichten.

Stettin, 31. August. Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Käte“ ist, von New-York kommend, mit 151 Passagieren und voller Ladung getrennt wohlbehalten in Stettin eingetroffen.
- Hamburg, 31. August. Der Postdampfer „Lefing“ der Hamburg-Amerikanischen Badefahrtsgesellschaft ist, von Nombura kommend, getrennt Mittag 12 Uhr in New-York und der Postdampfer „Suevia“ getrennt Abend, von New-York kommend, getrennt Abend 8 Uhr in Plymouth eingetroffen.